

Das Rätsel der Osterköpfe

Auf den Osterköpfen nahe der Ortschaft Hahausen befand sich in den Jahren von 1833 bis 1849 die Station No. 24 der Preußischen Optischen Telegraphenlinie.

Über deren genauen Standort gibt es mehrere Angaben:

Eine ältere Angabe bei Wikipedia nennt folgende Koordinaten:

51° 56′ 31″ N

10° 12′ 31″ O

W. Hahn nennt in „Preußen's Telegraphenlinie Berlin – Koblenz“ von M. Menning

51° 57′ 17.5″ N

10° 12′ 31.2″ O

H=320 m

Nach eigener Inaugenscheinnahme

51° 57′ 41.5″ N

10° 12′ 51.1″ O

H=312 m

Angaben zum Standort finden sich auch in der Ortschronik von Hahausen; leider ohne Koordinaten aber mit Hinweis auf noch bestehende Reste. Und auf eine zunächst landwirtschaftlich genutzte Freifläche, die zur Erkennbarkeit der Nachbarstation(en) geschlagen werden musste.

Frau Dr. Heise nennt eine historische Quelle mit Wegeentfernungsangaben von Lutter (1 1/2 h), Nauen (3/4 h) und Hahausen (1/2 h) zur Station.

Am 04.01.2014 brechen wir auf.

Dr. Grunwaldt begleitet mich. Wir sind mit dem Heimatpfleger Jürgen Seewald verabredet.

Gemeinsam geht es am alten Kalkofen vorbei auf den Kammweg über die Osterköpfe. An der höchsten Stelle des Weges geht es ca. 100 m nach links in den Wald hinein, eine deutlich erkennbare Anhöhe hinauf. Festes Schuhwerk scheint hier zu jeder Jahreszeit angebracht zu sein.

Die Stelle erweist sich identisch mit der schon früher in Augenschein genommenen. Die in der Ortschronik beschriebenen Reste finden sich indes nicht, eine für landwirtschaftliche Zwecke geeignete Freifläche schon. Diese wird heute zur Jagd benutzt. Eine eilig vorgenommene Bestimmung des Verlaufs der Telegraphenlinie ergibt keine Übereinstimmung zwischen angenommenem Standort, der Freifläche und der Telegraphenlinie.

Ist ein am Fuße der Anhöhe gelegener alter Kalksteinbruch des Rätsels Lösung? Wurden bei dessen Ausbeutung die Reste der Station beseitigt? Oder ist einfach die Annahme falsch, dass sich die Station auf dem höchsten Punkt der Osterköpfe befand? Nach dem bei M. Menning veröffentlichten Höhenprofil wäre das nicht erforderlich. Ähnlich der Nachbarstation in Liebenburg ist eine geschützte Lage unterhalb der Bergspitze vorstellbar.

Wir gehen zurück zum Weg und nun nach rechts in den Wald hinein. Nach nur 385 m kommen wir an die von W. Hahn genannte Stelle. Ziemlich sorgfältig aufgetürmte Kalksteine bilden eine Art Rampe in Richtung Hahausen. Auch hier keine Reste, welche der Station eindeutig zuzuordnen wären. Der Waldboden ist stark mit Kalksteinen versetzt. Eine landwirtschaftliche Nutzung hat hier nicht stattgefunden. Möglicherweise handelt es sich um eine (im 2. Weltkrieg, L.G.) zur Verteidigung des Eisenbahnknotenpunktes Hahausen angelegte Flakstellung.

Die von Wikipedia genannte Position ist 2.6 km von den angegebenen Standorten entfernt und liegt außerhalb der Osterköpfe. Wir haben diesen Punkt nicht aufgesucht.

Bleiben die Angaben von Frau Dr. Heise.

Bei angenommener gleichmäßiger Geschwindigkeit ergeben sich Weglängen. Schlägt man nun mit diesen als Radius Kreise um die Ausgangspunkte Hahausen, Nauen und Lutter, dann ergibt sich aus deren Überschneidung ein Kreissegment, in welchem sich die Station befunden haben muss. Dieses Kreissegment befindet sich im Bereich der Osterköpfe. Beide (besuchten) Standorte sind auf Grund ihrer nur geringen Entfernung diesem Kreissegment zuzuordnen. Der Genauigkeitsgrad reicht leider nicht aus, um eine konkrete Bestimmung zu ermöglichen.

(Albert Schwarz 01/2014, unwesentlich redigiert von L. Grunwaldt 02/2017)

Aus einer E-Mail an A. Schwarz (Absender nicht erkenntlich, wahrscheinlich Frau Dr. Heise), Ausdruck vom 28.04.2013, 18:09)

Lieber Herr Schwarz,

gestern habe ich die Akte NStW 129 Neu 7 Nr. 1a im Staatsarchiv eingesehen.

Mai 1833 Oberförster von Unger in Seesen sollte O'Etzel behilflich sein, den Standort für die Telegraphenstationen zu bestimmen. Vorgesehen waren

Osterköpfe über Hahausen

Selter bei Naensen

Noch unklar ob Heber auf königl. hann. Territorium, nahe an der Landesgrenze, nahe an dem von Mechtshausen nach Gremshem führenden Wege.

Schreiben des Amtes Greene 8.12.1847

Im Jahr 1833 hat die Gemeinde Naensen 143 Quadrat Ruthen 48 Quadratfuß von ihrer Waldung am Sölter käuflich abgetreten. Der Betrag wurde bisher nicht ausgezahlt. Die Gemeinde ist einverstanden, jetzt dafür 134 Rt 17 gute Groschen zu erhalten.

Schreiben Amt Lutter an Kreisdirektion Gandersheim Feb. 1846

Station 24

„... auf herrschaftlichem Forstgrunde gelegen ist, welcher bislang zu keiner Gemeinde gehört.“
Entfernung des Telegraphengebäudes von Hahausen ½ Stunde, von Nauen ¾ Stunde, von Lutter 1 ½ Stunden.

Das Gebäude wird nur von den Officianten, welche den Telegraphen zu bedienen haben, und deren Familien bewohnt.

Officianten: Ober- und Unter-Telegraphist sind preußische Staatsdiener und preußische Staatsangehörige, die Bewohner sind keine Landeskinder, sondern Fremde. „... die Aufsicht darüber, daß die Telegraphisten für eine gehörige Erziehung und Bildung ihrer Kinder sorgen, demjenigen Staate zu überlassen sei, dem sie angehören.“

Schreiben Braunschweig.-Lüneburger Staats-Ministerium März 1846

Interesse der Gemeinden erfordert nicht, dass die Officianten in einen hiesigen Gemeinde- oder Schulverband aufgenommen werden., „...so muss es diesen Officianten lediglich überlassen bleiben, zu welcher Kirche sie sich halten, und in welche Ortsschule sie ihre Kinder schicken wollen.“

Also ein nettes Anekdotchen.

Weitere interessante Informationen, insbes. den genauen Standort der Station betreffend, sind dieser Akte nicht zu entnehmen.

Soweit ich weiß, muss es jedoch gute historische Karten vom Herzogtum Braunschweig-Lüneburg geben.

Vielleicht im Staatsarchiv Wolfenbüttel, vielleicht in Hannover.

Darum kann ich mich aber zur Zeit nicht kümmern, bitte, machen Sie das, da sind Sie ohnehin kompetenter als ich.

Auszug aus der Chronik von Hahausen (II. Teil), „Die Osterköpfe“

...

Über die Situation auf den Osterköpfen ist ein zeitgenössischer Bericht vorhanden, der nachstehend wiedergegeben werden soll: „Auf dem Osterkopf bei Hahausen lag die Station Nr. 24. Auf der südlichsten Kuppe eines schmalen Bergrückens, dem Osterkopf, nördlich des Dorfes Hahausen, bestimmte der Major im preußischen Generalstab O’Etzel den Punkt für diese Station. Um den Signalmast besser beobachten zu können, musste eine 12- bis 15 jährige Schonung teilweise gerodet und zwei Durchsichten gehauen werden. Die hierfür gerodete Fläche betrug sieben Waldmorgen. Das so frei geschlagene Land war zum Ackerbau geeignet und wurde verpachtet. Als Pächter finden sich der Obertelegraphist Böttcher und der Untertelegraphist Menzel. Das Grundstück für die Station betrug 40 Quadratruten (etwa 570 qm). Die Baukosten für das aus Fachwerk errichtete Gebäude beliefen sich auf 2355 Taler. Neben einem zweistöckigen Turm und einem Holzstall bestand das Wohngebäude selbst aus vier Stuben, zwei Kammern, zwei Küchen und zwei Kellern.“

...

Zur Anlage von 5 Stationen auf braunschweigischem Gebiet – darunter die auf den Osterköpfen – musste ein entsprechender Staatsvertrag zwischen Braunschweig und Preußen abgeschlossen werden. Am 23.3.1849 war die Telegraphenlinie bereits in den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten übergegangen. Nachdem am 1.6.1849 die elektromagnetische Linie zwischen Berlin und Köln eingerichtet worden war, konnte die Armtelegraphenlinie aufgegeben werden. Im Jahre 1850 wurde die Station 24 auf Abbruch verkauft. Der Käufer erhielt die Auflage, das Gebäude innerhalb von zwei Monaten abzureißen. Den Grund und

Boden erhielt die Direktion der Forsten und Jagden zurück. Das Ackerland sollen Hahauser Einwohner übernommen haben.

Heute ist von den Anlagen auf den Osterköpfen nichts mehr zu sehen, es sollen jedoch noch Mauerreste aufgefunden worden sein. Doch lange noch hielt sich die Bezeichnung „Telegraph“ für die Höhe der Osterköpfe bei den Einwohnern von Hahausen.

(nach einer Kopie aus <http://www.hahausen-harz.de/chronik/osterkoepfe.htm> , ausgedruckt von A. Schwarz am 28.04.2013, 18:26)